roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru

# II.

# Das Hospital und Kloster St. Martin und Julian zu Castrozza in Primör.

In Tirol besteht eine sehr bedeutende Anzahl Hospitäler, und es ist im Allgemeinen beinahe von keinem näher bekannt, wann, durch wen und wie es entstanden ist. Wir glauben nun einen nicht ganz unwichtigen Beitrag zur vaterländischen Geschichte dadurch zu liefern, daß wir die Geschichte eines uralten Institutes dieser Art, des Hospitales von Castrozza in Primör, von dem sich so viele alte Urkunden, wie vielleicht von keinem der übrigen, bis auf unsere Zeit erhalten haben, in der Absicht bekannt machen, dadurch auch über das Entstehen und die Schicksale der tirolischen Hospitäler überhaupt einiges Licht zu verbreiten.

Alle diese Hospitäler, vielleicht kaum eines oder das andere ausgenommen, sind uralt; es sind christlich-menschenfreundliche Institute, zur Beherbergung und Unterstützung der zahllosen frommen Pilger gegründet, die einst nach Palästina, und insbesondere nach Jerusalem wallfahrteten, um die von unserm göttlichen Erlöser durch seine Geburt, seinen Wandel, seine Lehren, seinen Tod am Kreuze und sein Grab geheiligten Stätten verehrend zu besuchen. Wallfahrten dieser Art von morgen- und abendländischen Christen waren wenigstens schon im 4. Jahrhundert der

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



christlichen Zeitrechnung sehr üblich, wie man denn angezeigt findet, daß selbst die heilige Kaiserin Helena in hohem Alter noch nach Jerusalem gewallfahrtet hat. Vorzüglich vermehrten sich diese Wallfahrten aus dem Abendlande oder dem westlichen Europa im 11. Jahrhundert; obwohl das heilige Land damals im Besitze türkischer Herrscher aus dem Stamme der Seldschucken stand, unter denen die Pilger nicht nur mit schweren Abgaben gedrückt, sondern oft auch unmenschlich mißhandelt wurden. Dieß veranlaßte im ganzen Abendlande eine ungeheure Aufregung alles Volkes, und eine in der Geschichte beispiellose Begeisterung zu dem Entschlusse, den Ungläubigen das heilige Land mit Waffengewalt zu entreißen, und es wieder unter christliche Herrschaft zu bringen. So entstanden zu Ende des 11. Jahrhunderts die berühmten Kreuzzüge, die sich dann zwei Jahrhunderte lang mehrmals wiederholten. Schon im ersten Kreuzzuge wurde das heilige Land wirklich erobert, und es wurde zu Jerusalem ein eigenes christliches Reich gegründet, dessen erster König bekanntlich der berühmte Herzog Gottfried von Bouillon geworden ist. Nicht nur ganze große Heere, sondern auch kleinere Schaaren, vielfältig auch mit Weibern und Kindern, und eine Menge Einzelne, Edle und Gemeine, Reiche und Arme, zogen auf verschiedenen Straßen in das heilige Land, theils in ritterlichem Sinne, sich den christlichen Heeren, die immer der Ergänzung und Verstärkung bedurften, als Streiter anzuschließen, theils auch nur aus Andachtstrieb, um das Grab des Heilandes zu besuchen. Dadurch entstand, wie in andern Ländern, so auch in den tirolischen Gebirgen ein ganz außerordentlicher Durchzug von Reisenden, und wenn schon diese wegen des großen Andranges gezwungen waren, sich in verschiedene, wenn auch noch so beschwer-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



liche Straßenzüge zu vertheilen, blieb doch jede Straße zahlreich genug betreten.

Von den Reisebeschwerlichkeiten, die diese große Menge von Pilgern auf ihrem Wege zu bestehen hatte, kann man sich in unsern Tagen kaum einen ächten Begriff machen. Unsere schlechtesten Gemeindestraßen mögen leicht besser eingehalten sein, als es zu jener Zeit die, wenn schon einige Jahrhunderte früher von den Römern gut gebahnten Heerstraßen waren; das Reisen zu Wagen kannte man noch gar nicht [1]); man reisete nur zu Fuß oder zu Pferd; auch gab es noch keine offenen Gast- oder Wirthshäuser, wo man gegen Bezahlung hätte einkehren können, und hätte es auch deren gegeben, so hätten doch nur sehr wenige Pilger sie benützen können. Denn im Grunde konnten alle Pilger für arm gehalten werden. Wenn auch jeder, so viel es ihm möglich war, mit einem Geldvorrathe sich zu versehen bedacht war, so war dieser in dem damals sehr geldarmen Europa in Beziehung auf die weite Reise in einen andern Welttheil nur sehr klein, und auch diesen hatten sie gewöhnlich nur durch den Verkauf vom Grundbesitze zu sammeln vermocht, den sie um ein Spottgeld hingeben mußten, da es eine Menge Verkäufer und nur wenige Käufer gab. So mußten denn die Pilger mit ihrer kleinen Barschaft nothwendig auf das äußerste Rath halten, und zum guten Willen der Einwohner der Länder, die sie durchzogen, und zu ihrer in jener Zeit allerdings noch großen Gastfreiheit ihre Zuflucht nehmen; wollten sie sich aber an jene wenden, die diese Tugend zu üben am meisten vermögend waren, so mußten sie erst mit vieler Mühe und Zeitverlust zu den mehr oder weniger hoch im Gebirge erbauten Burgen des Adels hinaufsteigen. Die Einwohner der Städte, Märkte und Dörfer wohnten mei-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



stens in kleinen, eben für eine Familie kümmerlich zureichenden, gewöhnlich hölzernen Häusern und Hütten; ein neuerer Schriftsteller behauptet, in jenen Zeiten habe nicht nur der Adel, sondern auch mancher Fürst nicht so gemächlich gewohnt, als viele Bauern in unsern Tagen, was wohl auch noch manches alte, nicht durch spätere Bauten bequemer gemachte tirolische Schloß beweiset. Man begreift daher leicht, wie beschwerlich, und wohl auch unmöglich den Einwohnern die Beherbergung und Verpflegung der vielen Pilger fallen mußte, besonders wenn diese, was nothwendig oft der Fall war, auch krank oder kränkelnd ankamen. Aber die Absicht und das fromme Unternehmen derselben stand ganz im Einklange mit der Denkungsart des ganzen, auch durch Predigten und Ablässe zur Hülfleistung aufgeforderten Volkes, und man wußte bald Rath zu schaffen. Man bildete fromme Vereine, sogenannte Bruderschaften, aus Personen des einen und des andern Geschlechtes, aus Brüdern und Schwestern, wie man sie nannte, bestehend, durch deren vereinte Kräfte und milde Beiträge eigene geräumige, ursprünglich offenbar nur hölzerne Häuser erbaut wurden, in denen die Pilger ohne Unterschied des Standes oder Vermögens unentgeltlich beherbergt und verpflegt wurden. Gewöhnlich wurde, wenigstens in späterer Zeit, dem Hause auch eine Kapelle oder kleine Kirche für die Andachtsübungen der Pilger beigefügt. Man nannte diese Gebäude Hospitäler, nämlich Häuser der Gastfreiheit oder Hospitalität [2]).

Man kann sich leicht vorstellen, wie die Verlegenheit der Pilger, wann sie am Ziel ihrer Wünsche, im heiligen Lande und in Jerusalem angekommen waren, nicht kleiner als auf der Reise sein mußte, da in der Zeit, wo das Land unter christlicher Herrschaft stand, zahlreiche Pilger

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



aus allen Ländern da zusammenströmten, und es daher höchst schwierig werden mußte, auch nur eine noch so schlechte Herberge zu finden. Hospitäler wurden da beinahe mehr als irgendwo ein dringendes Bedürfniß, und auch da entstanden sie durch Vereine frommer Kreuzritter, die mit bewunderungswürdiger Aufopferung, ohne ihren Ritterpflichten zu entsagen, sogar einer förmlichen Mönchsverfassung sich unterwarfen, um, von andern Sorgen ungestört, sowohl der Bekämpfung der Ungläubigen, als der christlichen Menschenliebe sich ganz weihen zu können. Diese Vereine wurden, eben ihrer Mönchsverfassung wegen, Orden genannt. Als in der Folge das christliche Reich von Jerusalem zerfiel, und wieder in die Hände der Türken kam, wurden auch diese Ritterorden aus Palästina vertrieben. Sie löseten sich aber darum doch nicht auf, sondern setzten zum Theil sich auf den nahen Inseln, vorzüglich auf Rhodus, fest; andere aber verpflanzten sich in die verschiedenen europäischen Länder, wo sie, wie es zum Theil wohl auch schon in früherer Zeit geschehen ist, entweder schon bestandene Hospitäler zur Besorgung übernahmen[3]), oder auch neue errichteten, und bleibende Sitze für sich gründeten[4]), wie es denn auch in Tirol mehrere solche Ordenssitze gegeben hat, und zum Theil noch gibt.

Die Reisen durch unser Gebirgsland waren für die Pilger auch darum sehr schwierig und gefährlich, weil sie hohe Berge übersteigen mußten, auf denen sie keine Labung fanden, und bei schlechtem Wetter oder großem Schnee leicht sich verirren, und auch ganz unterliegen konnten. Aber auch da sorgte die fromme Menschenfreundlichkeit der Zeitgenossen; auch auf diesen Gebirgen oder doch an deren Abhange oder Fuße wurden Hospitäler von Bruderschaften erbaut, wovon man in Tirol und in tirolischen Urkunden

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



nicht wenige Beispiele findet[5]). Daraus erklärt es sich, warum in manchem kleinen Gebirgsdorfe, das in jener alten Zeit noch entweder gar nicht bestand, oder gewiß viel weniger als nun bevölkert war, noch jetzt eine Spitalstiftung besteht. Da diese in Einöden entstandenen Hospitäler von den entfernt wohnenden Mitgliedern der stiftenden Bruderschaften nicht gehörig unter Aufsicht gehalten werden konnten, wurden zur Aufsicht und Verwaltung bei einigen derselben im südlichen Theile von Tirol Mönche, verschieden von den Ritter-Mönchen, berufen, neben denen die Bruderschaften ferner zu bestehen nicht aufhörten.

Die Pilgerreisen nach Jerusalem waren zwar, nachdem das heilige Land wieder unter türkische Bothmäßigkeit gekommen war, und die Kreuzzüge aufgehört hatten, viel seltener geworden, doch ohne darum ganz aufzuhören. Dafür entstanden nach und nach andere sehr zahlreiche Pilgerschaften nach Rom zur Zeit der Jubiläen, nach Loretto, nach Compostell in Spanien, und in noch andere Orte, und sie blieben noch lange Zeit zahlreich genug[6]); da aber in späterer Zeit auch offene Gasthäuser entstanden, in denen die Wohlhabendern gegen Bezahlung mehr Bequemlichkeit und bessere Verpflegung fanden, so dienten die Hospitäler beinahe nur noch zur Aufnahme der eigentlich armen Pilger, unter diesen aber häufig nur Müßiggängern und Landstreichern zur Unterstützung ihrer schlechten Lebensweise. Es ist sich daher nicht zu verwundern, daß die Hospitalsbruderschaften sich nach und nach auflöseten, und man immer weniger geneigt wurde, solcher Pilger sich anzunehmen. So kam es endlich dahin, daß man in Städten und andern bevölkerten Orten nur noch wirklich kranke Reisende in das Hospital aufnahm, und den Ertrag des gesammelten Fondes vorzüglich für die einheimischen ar-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



men Kranken und zur Verpflegung hülfloser und erwerbsunfähiger Ortsarmen verwendete, und daß der Name Hospital oder, abgekürzt, Spital gleichbedeutend mit dem Namen Kranken- und Versorgungshaus wurde. Man könnte eine lange Reihe solcher theils noch bestehender, theils ehemaliger aus Urkunden erweislicher tirolischer Hospitäler aufzählen[7]), und manche, die keinen bedeutenden Fond zu sammeln vermögend gewesen waren, mögen auch spurlos wieder eingegangen sein. Beinahe von keinem der bestehenden tirolischen Spitäler kennt man einen ersten Stifter oder eine bestimmte Zeit des Entstehens, eben weil ihre Gebäude und ihr Vermögen nur allmählig aus milden Beiträgen und einzelnen Vermächtnissen und Geschenken herangewachsen sind, und wo man gleichwohl einen Stifter genannt findet, war dieser nicht der Urheber, sondern nur ein späterer Wohlthäter, der dem Institute durch ein größeres Geschenk einen dauerhaften Bestand gesichert hat[8]). Zum größten Wohlstande haben im Allgemeinen sich jene Hospitäler erschwungen, die unter Ordensrittern oder Mönchen standen, die mehr als andere sich Schenkungen und Vermächtnisse zuzuwenden gewußt haben, und auch eine genauere Verwaltung geführt haben mögen. Aber auch diese litten später wesentliche Veränderungen; sie wurden Pfründen für einzelne Personen, die erstern unter dem Namen Kommenden für einzelne Ritter, die letztern unter dem Namen von Prioraten[9]) für einzelne Geistliche, doch immer unter der Verbindlichkeit zu mancher Spende für arme Kranke und Reisende.

Diese allgemeinen Nachrichten mußten vorausgeschickt werden, um die nun folgenden von dem Hospitale St. Martin und Julian von Castrozza, das auf dem Hochgebirge zwischen den Thälern Fleims (Valle di Fiemme)

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



und Primör (Valle di Primiero) erbaut worden, verständlicher zu machen. Aus den Urkunden desselben hat Dr. Anton Rachini, Gemeindearzt von Primör, im Jahre 1723 sehr umständliche, in Handschrift vorhandene Nachrichten[10]) zusammengetragen, denen wir hier vorzüglich folgen, wozu wir noch einen Auszug der Akten von den neuesten ämtlichen Verhandlungen über dieses Institut nach seinem jetzigen Bestande[11]), und einige wenige andere Quellen zu benützen vermochten.

Das erwähnte Hochgebirg, dessen höchste dreizackige kahle Spitze Sass maor (sasso maggiore), der Gipfel des Ueberganges von Fleims nach Primör aber, in dessen Nähe der das letztere Thal durchströmende Fluß Cismone entspringt, Costoncella genannt wird, trennt die beiden Thäler so, daß die beiden Hauptorte, Cavalese in Fleims und Fiera in Primör, 10 bis 12, und die beiden sich nächsten Orte, Paneveggio in Fleims und Siror in Primör, doch 6 Stunden von einander entfernt sind. Ueber den Berg führt keine Fahrstraße, und er kann nur zu Pferde oder zu Fuß überschritten werden; doch wird der Weg von den dabei betheiligten beiderseitigen Gemeinden in unsern Tagen auf eine befriedigende Weise eingehalten, und es besteht über denselben zwischen den beiden Thälern ein nicht unbedeutender Verkehr mit Alpenprodukten, Primörer Eisen, Salz und andern Artikeln. In den alten Zeiten, besonders in jenen, da die beiden Thäler noch nicht zu derselben Provinz gehörten, und darum zwischen ihnen viel weniger Verkehr Statt fand, war ohne Zweifel der Weg viel schlechter und der Alpenübergang viel schwieriger als nun. Wenn man von Fleims aus den Gipfel des Berges überschritten hat, kommt man in einiger Entfernung von demselben zu einem großen Hause

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



und einer kleinen Kirche, auf dem jenseitigen Abhange in einer zur guten Jahreszeit freundlichen Wiesengegend erbaut. Der Ort oder die Gebirgsgegend heißt in den alten Urkunden Castrozza, lateinisch Castrugium, auch Castrugia. Dieser Name wird aber heutzutage wenig mehr gehört, und wurde durch den von der Kirche entlehnten Namen San Martino größtentheils verdrängt.

Wie wichtig und nothwendig auf diesem Gebirge für die Pilger und andere Reisende eine Anstalt war, wo sie Unterkommen und Labung finden konnten, fällt in die Augen, und dafür sorgte auch hier ein frommer und wohlthätiger Verein, eine Bruderschaft. Eine alte handschriftliche Erzählung führt das Entstehen derselben in das 11. Jahrhundert, folglich in die erste Zeit der Kreuzzüge zurück, was auch, wenn schon durch keine förmliche Urkunde bewiesen, viele Wahrscheinlichkeit für sich hat. Später finden wir da Mönche, in deren Urkunden der Bruderschaft oft erwähnt wird [12]). Diese waren ohne Zweifel zur Leitung der in einer solchen Einöde gegründeten Anstalt berufen worden, weil die in der Entfernung wohnenden Mitglieder der Bruderschaft sie nicht gehörig überwachen konnten. Das Entstehen des Klosters fällt in eine viel spätere Zeit. Nach einer Urkunde vom Bischof Gorgia de Lusa von Feltre vom Jahre 1335, durch die er das Kirchweihfest zu Castrozza am St. Michaelstage, dem Tage der Einweihung der Kirche, zu feiern befahl, bezieht er sich auf die Anordnung des Bischofs Philipp von Feltre, der die Kirche zu Ehren der heiligen Martin und Julian eingeweiht hat. Philipp saß auf dem Bischofsstuhle von Feltre in den Jahren 1210 bis 1213. Daraus läßt sich schließen, daß die Kirche um diese Zeit erbaut worden war, und daß, da ein Mönchskloster ohne Kirche nicht wohl bestehen konnte, auch die

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



Mönche erst zu Anfang des 13. Jahrhunderts dahin gekommen sein mögen. Ihre noch vorhandenen Urkunden beginnen sogar erst mit dem Jahre 1222. Rachini schreibt zwar dem Kloster ein weit höheres Alter zu. Sein Hauptgrund ist ein altes Manuskript, nach welchem ein ähnliches Kloster zu Tesero im Thale Fleims bestanden hat, das der Papst Bonifaz VII., erwählt im Jahre 974, mit dem Kloster zu Castrozza dergestalt vereinigt habe, daß die Mönche von Castrozza den Prior für das Kloster zu Tesero zu wählen, der Bischof von Trient aber, zu dessen Sprengel Tesero gehörte, ihn zu bestätigen habe. Allein Rachini, dessen Fleiß größer als seine kritische Beurtheilung war, bemerkte nicht, daß dieses Manuskript, von dem auch Benedikt Bonelli ein Exemplar im Trienter Archive gefunden hat [13]), vom Bischof Philipp von Trient Meldung macht, daher in das Ende des 13. Jahrhunderts fällt, zu welcher Zeit nicht Bonifaz VII., sondern Bonifaz VIII. Papst war.

Die Mönche zu Castrozza waren Benediktiner, Ordinis S. Benedicti, wie sie sich in allen Urkunden nennen. Aus diesem ältesten abendländischen Mönchsorden wuchsen nach und nach verschiedene besondere Zweige von ähnlichen Orden hervor, die Kamaldulenser, die Kluniazenser, die Zisterzienser und noch andere, die zwar alle die Regel des heil. Benedikt als Grundlage behielten, aber derselben allerlei Zusätze machten, und auch die Kleidung verschiedentlich veränderten. Rachini geht sehr weitläufig in die unnütze Frage ein, zu welchem dieser verschiedenen Orden die Mönche zu Castrozza gehörten, und er entscheidet sich am Ende für den Orden der Kamaldulenser, weil diese ihre Sitze immer an abgelegenen Orten wählten, und weil sie sich weiß kleideten; er aber einen weiß gekleideten Mönch

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



an einer Mauer zu Castrozza, und einen andern auf einem dortigen Ablaßbriefe abgemalt fand. Allein gründete nicht schon der heil. Benedikt sein erstes Kloster auf einem Berge? Und sind nicht die beiden tirolischen Benediktinerklöster Georgenberg und Mariaberg auf hohen Bergen erbaut worden? Wie wenig aber die zwei weiß gekleideten Mönche eben auf die Mönche von Castrozza bezogen werden müssen, ist von selbst auffallend. Die aus dem Benediktiner-Orden hervorgegangenen besondern Ordensinstitute unterließen in ihren Urkunden nie, ihr abgesondertes Institut namentlich zu bezeichnen; die Mönche von Castrozza nannten sich aber immer nur Benediktiner, ohne allen Beisatz. Für solche müssen sie daher auch gehalten werden.

Dieß waren offenbar auch die Mönche des Hospitales zu Tesero, da sie ihren Prior aus dem Kloster zu Castrozza erhielten. Das Hospital zu Tesero stand aber sicher nicht im Dorfe Tesero, sondern am Fuße des Berges zu Paneveggio, das in jener alten Zeit noch eine Zugehör der Gemeinde Tesero gewesen sein mag. Das dortige Wirthshaus hat ganz die Form eines Klosters, und wird wirklich noch für ein Filialhospital von jenem zu Castrozza gehalten, wiewohl da keine Spende für arme Reisende mehr besteht; auch ist dabei eine Kapelle mit Messenstiftungen. Hier beginnt eben das beschwerliche Besteigen des steilen Berges bis zu dessen Gipfel, und ohne Zweifel hat derselbe Verein, der das Hospital von Castrozza errichtete, auch dieses von Paneveggio gegründet, um den Reisenden für den Abend und die Nacht vor der Besteigung des Berges Obdach und Pflege zu verschaffen.

Das zu Castrozza oder St. Martin noch stehende und bewohnte Gebäude ist von einem sehr bedeutenden Um-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



fange, und hat ebenfalls ganz die Gestalt eines ehemaligen Klosters. Es ist darin die Wohnung des Pächters, mit dem für einen Gastwirth nöthigen Raume, die Wohnung für den Prior oder seinen Stellvertreter (Subprior), längere Gänge oder Hallen, wo sichtbar einst Mönchszellen waren; ein Flügel des Gebäudes ist eingestürzt, und da scheint eine größere Kirche angestoßen zu haben, was sich aus noch sichtbaren Grundmauern schließen läßt. Die jetzige kleine, dem Hause gegenüber stehende Kirche kann nur eine Kapelle genannt werden, und war gewiß nicht die Klosterkirche; denn die Mönche hätten im Winter jeden Morgen durch den oft tiefen Schnee in die Kirche gehen müssen. Rachini macht Meldung von mehr anderm alten Gemäuer, und wahrscheinlich haben da noch andere Gebäude zur Beherbergung der Reisenden und für die großen Viehheerden des Klosters und ihr Futter bestanden. Ein für ein Mönchskloster sehr günstiger Umstand war, daß in einer Entfernung von nur drei italienischen Meilen auf dem Berge Colbriccone zwei Seen liegen, deren Fische nach Rachini's Meinung vielleicht die schmackhaftesten sind, die in süßem Wasser vorkommen.

Aus 8 in der jetzigen Kirche befindlichen Kirchenstühlen folgert Rachini, daß die Zahl der Mönche nicht über 8 gestiegen sei. Viel zahlreicher mögen sie wohl nicht gewesen sein, da ihr Vorsteher nur den Titel eines Priors, nicht jenen eines Abtes hatte. Er wurde auf seine Lebenstage gewählt. Der nach ihm nächste im Range war der Oekonom, Massarius, Syndicus et Procurator, der nach Gutbefinden des Priors geändert wurde. Die Bestimmung und vorzügliche Pflicht der Mönche war, die Pilger und andere Reisende ohne Unterschied des Standes unentgeltlich zu beherbergen und zu verpflegen, den Erkrankten allen

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



nöthigen Beistand zu leisten, und insbesondere Reisende, die entweder bei trübem oder stürmischem Wetter, oder bei tieferm Schnee sich im Gebirge leicht verirren, oder auf andere Art unterliegen konnten, aufzusuchen und aus ihrer gefährlichen Lage zu retten.

Es wurde oben bemerkt, daß die unter Mönchen gestandenen Hospitäler mehr als andere ihren Vermögensstand aus Schenkungen und Vermächtnissen, und durch genauere Verwaltung erhöht haben. So war es auch bei den Mönchen zu Castrozza und ihrem Hospitale. Sie erhielten mehrere Schenkungen von tirolischen Landesfürsten. König Heinrich von Böhmen, wie er sich, obwohl aus Böhmen durch seinen Schwager Johann von Luxemburg vertrieben, immer nannte, bestätigte ihnen den 1. August 1319 alle von ihm und von einigen seiner Vorfahren verliehenen Zehenten und Güter; einige derselben in Valsugana hatte er ihnen selbst geschenkt, und durch eine spätere Schenkungsurkunde vom Jahre 1326 hat er noch einige Güter im Fleimserthale beigefügt. Ein Theil dieser Zehenten in Valsugana wurde zwar hernach von Edelleuten jener Gegend in Anspruch genommen; der Prior des Klosters führte aber wider sie Klage vor dem Bischof Gorgia von Feltre, und dieser entschied den 8. August 1340 ganz zu Gunsten des Hospitales und Klosters. Ein wohlhabender Mann im Gebiethe von Treviso, Auliverius Baretta, ernannte durch sein Testament im Jahre 1295 die Mönche von Castrozza zu Erben seines ganzen ansehnlichen Vermögens unter der, ganz im gastfreien Geiste der Hospitalsinstitute ihnen auferlegten Verbindlichkeit, daß sie den ganzen Ertrag desselben an Arme und Reiche, Edelleute und Andere, die sich bei ihnen um Almosen oder Unterstützung melden würden, vertheilen sollten [14]). Vermöge Urkunde

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



vom 8. August 1284 kauften sie mit eigenem Gelde die Alpe, Rolle genannt, mit allen Zugehörungen, und so haben sie nach und nach viele andere größere und kleinere Erwerbungen gemacht. Sie hatten zugleich zufolge mehrerer päpstlicher Bullen den großen Vorzug der vollen Steuerfreiheit; nur mußten sie am Tage des heil. Laurentius jährlich 200 Pfund Primörer Käse an das Rentamt (ad canipam) des Bischofs von Feltre in Primör einliefern. Die Gemeinde der Stadt Feltre zog, diese Freiheit nicht achtend, gegen das Ende des 13. Jahrhunderts doch in die damals ausgeschriebene Steuer auch dieses Hospital und Kloster ein, und war, da das Kloster die Zahlung verweigerte, schon zu Zwangsmitteln und Pfändungen geschritten. Dawider erhob der Prior Fridrich vor dem bischöflichen Richter, Peter v. Arpo zu Feltre, seine Klage, und durch ein auch vom Bischof Jakob Casalio bestätigtes Urtheil vom 5. Juli 1294 erhielt das Kloster den vollständigen Sieg; die Gemeinde, oder vielmehr ihr Steuereintreiber Leonard Balbi [15]), mußte vom Begehren abstehen, dem Kloster die erhobenen Pfänder bei Vermeidung des Kirchenbannes zurückstellen, und alle Kosten ersetzen. Ueberhaupt waren diese Mönche sehr thätig, sich ihre Besitzungen auf alle Art sicher zu stellen. Sie erwirkten zu dem Ende eigene Bestätigungen aller ihrer Besitzungen und Rechte nicht nur von den Bischöfen zu Feltre und Belluno, sondern auch von den tirolischen Landesfürsten. Der Herzog Leopold, nach der mit seinem Bruder, dem Herzoge Wilhelm, getroffenen Ländertheilung alleiniger Herr und tirolischer Landesfürst, dieses Namens der Zweite, bestätigte durch Diplom vom 20. Juni 1396 dem Blasius von Trient als Prior des Hospitales zu den heiligen Martin und Julian zu Castrozza alle Zehenten, Rechte, Freiheiten und Exem-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



zionen, die dasselbe von seinen Vorfahren, dem Herzoge Mainhard von Kärnthen, dem Könige Heinrich von Böhmen, dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, und seinem eigenen Vater, dem Herzoge Leopold von Oesterreich erhalten hatte[16]). Das Institut hatte sich um jene Zeit wirklich zu einem sehr hohen Wohlstande erschwungen. Es besaß, wie man aus seinen Katastern oder Inventarien entnimmt, einen großen Viehstand an Schafen, Ziegen, Ochsen, Kühen und Pferden, dazu viele Alpen, Grundstücke und Zehenten im Thale Primör, mehrere Güter, Zinsen und Zehenten im Etschthale, besonders zu Neumarkt, im Thale Fleims, in Valsugana und in Levico, nicht minder auch in den Gebiethen von Feltre und Treviso, zu Asolo und zu Castelfranco. Noch immer ist der bis auf unsere Zeit erhaltene Fond ziemlich bedeutend, obwohl zur Zeit der Aufhebung des Klosters, und vielleicht auch im Laufe der spätern vieljährigen Streitigkeiten mit der päpstlichen Kurie, höchst wahrscheinlich Vieles davon zerstreut wurde.

Es ist oben bemerkt worden, daß der erste bekannte Prior aus Urkunden zuerst im Jahre 1222 erscheint, und man hat von ihm (er hieß Dominikus) noch mehr andere Urkunden bis zum Jahre 1232. Rachini liefert aus den Klosterurkunden das Namenverzeichniß aller Prioren, die sich in ununterbrochener Reihe folgten. Es waren deren in allem 13, unter denen sich Fridrich (1280—1326), Viktor Mantello (1340—1374), und Blasius Ferro von Trient (1382—1411) um das Hospital und Kloster besonders verdient gemacht haben. Sie waren aber auch diejenigen, deren Amtsdauer die längste war, die also die Zeit hatten, mehr als die übrigen für das Beste des Institutes zu wirken. Der letzte, im Jahre 1411 erwählte

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



Prior war Anton Fanzomo, von dem noch eine Verpachtungsurkunde vom Jahre 1415, als die letzte Urkunde dieses Klosters, vorhanden ist. Bald darauf, nach Rachini's Muthmaßung im Jahre 1418, wurde das Kloster, ohne Zweifel aus päpstlicher Verfügung, aufgehoben. Aber warum diese Aufhebung geschah, wie dabei vorgegangen wurde, und wohin die Mönche versetzt wurden, darüber fehlt uns jeder urkundliche Anhalt. Eben so wenig können wir bestimmt sagen, wann und wie das Kloster zu Tesero, das ohnehin nur eine Filiale des Klosters zu Castrozza ohne eigenen Fond gewesen zu sein scheint, zu bestehen aufgehört habe. Mit Recht verwirft zwar Rachini die Primörer Volksmeinung, daß alle Mönche von Castrozza an der Pest gestorben seien, da damals weit umher keine Pest herrschte, und man auf jeden Fall die gestorbenen durch andere ersetzt haben würde. Er meint, die aus dem großen Wohlstande entstandene Sittenlosigkeit der Mönche habe ihre Aufhebung herbeigeführt, wofür er aber keinen andern Grund, als die damals ziemlich allgemeine sittliche Ausartung des Klerus und der Klöster anzuführen vermag. Der sehr gut geordnete Zustand des Oekonomiewesens scheint aber vielmehr zu verbürgen, daß im Kloster zu Castrozza gute Ordnung herrschte, die in jener Einöde offenbar auch viel leichter, als in Städten und andern bevölkerten Ortschaften, wo die Klöster dessenungeachtet nicht aufgehoben wurden, zu erhalten war. Viel mehr Grund scheint eine dritte, von Rachini zwar ebenfalls verworfene Meinung zu haben, daß nämlich zu jener Zeit, da in der Kirche die Verwirrung durch drei gleichzeitig bestandene Päpste gränzenlos war, und jeder derselben seine Partei durch Ernennung vieler Kardinäle zu verstärken suchte, einer dieser Päpste (wahrscheinlich Johann XXII.) mehrere kleine

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



Klöster aufhob, und in Pfründen für einzelne Geistliche verwandelte, um seine Kardinäle und andere ihm anhängige Geistliche damit betheilen zu können, und wirklich verfügten die Päpste, wie wir hören werden, mit der neuen Pfründe einige Zeit nach Gefallen. Man hatte es in Rom als Kurialgrundsatz angenommen, daß, wenn der Papst einen geistlichen Pfründebesitzer von der Pfründe entferne, diese als in Curia erledigt anzusehen, und daher nur vom Papste wieder zu besetzen sei. Daraus folgerte man, wie es scheint, daß, weil der Papst den Benediktiner-Prior mit seinen Mönchen von Castrozza entfernt hatte, die neu gebildete Pfründe zu verleihen nur dem Papste zustehe. Wirklich wurde zu jener Zeit das Kloster nach Aufhebung der Mönche in eine Pfründe für einen einzelnen Geistlichen verwandelt, und zwar in eine einfache Pfründe (beneficium simplex), die mit keiner Pflicht zur Seelsorge belastet war, zu deren Besitz auch schon die untersten Weihen zureichten, die den Pfründner auch nicht zur Residenz im Orte der Pfründe verband, und ihm erlaubte, seine Obliegenheiten durch einen Untergestellten zu erfüllen. Man nannte den neuen Pfründner ebenfalls Prior, obwohl er keine Untergebenen mehr hatte, und das bisherige Kloster ein Priorat.

Dieses verlieh nun der in der Kirchenversammlung zu Konstanz an die Stelle der drei Gegenpäpste erwählte Papst Martin V. wirklich einem römischen Geistlichen, Johann Cavalli, abbreviator et compilator der päpstlichen Breven, und Tisch- und Hausgenossen (commensalis et familiaris) des Kardinals Anton Panzerino v. Porto Gruaro, und nach dessen Tode im Jahre 1428 dem Theoderich Vordesco, ebenfalls Tischgenossen des genannten Kardinals. Beide diese Verleihungen wurden von keiner Seite bestrit-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



ten. Nach dem Tode dieses Bordesco aber ernannte im Jahre 1459 auf einmal der tirolische Landesfürst, Erzherzog Sigmund, einen Nachfolger in der Person des Georg Haumann, gewesenen Priors des Hospitales zu St. Aegid in Valsugana, den er auch förmlich in die Pfründe einsetzen ließ, indem er seinen Hauptmann der Schlösser Ivano, Telvana und St. Peter, Jakob v. Trapp, zum Investiturskommissär ernannte, der, durch Geschäfte verhindert, die Investitur durch seine beiden Vizehauptmänner mit großer Feierlichkeit vollziehen ließ. Man findet nicht angezeigt, daß von päpstlicher Seite dagegen Einwendung gemacht wurde, und der Erzherzog ist ohne Zweifel aus dem Rechtstitel als Patron eingeschritten, weil die tirolischen Landesfürsten vorzügliche Stifter und Wohlthäter des Hospitales und Klosters zu Castrozza waren, und ihnen daher auch das Patronat der daraus gebildeten Pfründe zustehe. Georg Haumann blieb viele Jahre und bis 1482 im ruhigen Genusse der Pfründe.

In dieser Zwischenzeit erhoben die Herren v. Welsperg ihren Anspruch auf dieses Patronatsrecht, weil ihnen schon im Jahre 1401 die Herrschaft Primör mit allen Rechten und Gerechtigkeiten zu Lehen war verliehen worden, und ohne Zweifel hat entweder schon der Erzherzog Sigmund, oder doch sein Nachfolger Maximilian I., ihnen dieses Recht auch zugestanden. Balthasar v. Welsperg vermochte nun im Jahre 1482 den Prior Jakob Haumann, daß er ihm die Pfründe heimsagte, worauf er sogleich einen andern Prior in der Person eines Geistlichen der Passauer Diözese, Stephan Kolb, zum Nachfolger ernannte, der von dem Bischof Angelus Fasolo zu Feltre ohne Schwierigkeit die Bestätigung erhielt. Es war dieß aber eine sehr unglücklich getroffene Wahl; denn der Prior Kolb betrug sich so

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



unordentlich und schlecht, daß der Papst wegen der an ihn gebrachten Klagen durch den Bischof Peter von Padua wider ihn eine Untersuchung vornehmen ließ, in Folge deren er abgesetzt, und zum Verlust der Pfründe verurtheilt wurde.

Nun trat wieder der oben angeführte Kurialgrundsatz ein, daß die Pfründe für eine in curia erledigte anzusehen, und vom Papste zu besetzen sei; und Alexander VI. verlieh sie im Jahre 1495 wirklich an einen römischen Geistlichen, Jakob Bagnolo, beständigen Tisch- und Hausgenossen des Kardinals Cibo; es scheint aber, die Herren von Welsperg haben sich daran nicht gekehrt, sondern auch ihrer Seits einen Prior ernannt in der Person des Domherrn Matthäus Panghener von Trient, dem man in mehrern Urkunden von 1498 bis 1513 den Titel eines Priors von Castrozza beigelegt findet. Um ihre Rechte mehr sicher zu stellen, erwirkten sie ferner von dem Bischof Andreas Trevisan zu Feltre eine öffentliche peremtorische Vorladung aller derjenigen, die auf das Patronat und die Pfründe des Priorats von Castrozza einen Anspruch machen zu können glauben sollten, und sie führten dann vor demselben ihre von den tirolischen Landesfürsten als Stiftern ihnen abgetretenen Patronatsrechte umständlich aus. Auch der vom Papste zum Prior ernannte Bagnolo hatte sich anfangs gemeldet; aber er verfolgte seine Ansprüche nicht weiter. Der Bischof sprach dann den Herren v. Welsperg das Patronat aus dem von ihnen angeführten Rechtsgrunde mit förmlichem Urtheilsspruche vom 20. April 1499 zu. Diese, um sich vor künftigen Störungen noch mehr sicher zu stellen, wendeten sich auch noch an den Papst Leo X. mit der Bitte um Bestätigung des bischöflichen Urtheilsspruches, und auch diese erhielten sie durch eine

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



Bulle vom 15. Juni 1513, die denselben Entscheidungsgrund, wie das bischöfliche Urtheil, nämlich die von den tirolischen Landesfürsten an das Geschlecht der Welsperge übertragenen Rechte als Stifter, anführte [17]). Bagnolo scheint nie etwas aus den Renten der Pfründe erhalten zu haben, und der Domherr Panghener resignirte nun das Priorat, wozu er wahrscheinlich nur zum Scheine ernannt worden war, um den Besitzstand der Herren v. Welsperg zu retten. Diese ernannten dann nacheinander drei Prioren, die alle nur kurze Zeit nach ihrer Ernennung lebten, und endlich den Trienter Domherrn Sigmund v. Thun, zugleich Pfarrer in Primör, der indessen die Pfarre und so auch das Priorat nur durch einen Stellvertreter verwaltete. Ueberhaupt hat von allen den Prioren, die seit der Aufhebung des Klosters ernannt wurden, keiner im Orte der Pfründe, und höchstens einer oder der andere doch im Thale Primör gelebt. Die Verwaltung des Prioratfondes scheinen größtentheils die Patronen selbst geführt zu haben, die dann den Rentenüberschuß nach Rechnung oder Einverständniß an den Prior abführten.

Ganz unerwartet ernannte aber Papst Leo X. ohne Rücksicht auf seine den Herren v. Welsperg ertheilte Bestätigung ihres Patronates wieder einen Prior von Castrozza in der Person seines Kammersängers, des Kanonikus Lorenz Bergomati von Modena; den Grund oder den Vorwand zu dieser Ernennung finden wir nicht angezeigt. Dieser Bergomati forderte von Sigmund v. Thun sogleich die Abtretung des Priorates, und machte auf dessen Weigerung wider ihn einen Prozeß zu Rom anhängig; der v. Thun bestellte zwar zu seinem Schutze einen Sachwalter in Rom, verlor aber den Handel durch drei aufeinander gefolgte Urtheile. Nun nahm sich der Sache Bartlmä

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



v. Welsperg als ältester der Familie an durch eine Vorstellung an den Infanten Erzherzog Ferdinand, der damals im Namen seines Bruders, des Kaisers Karl V., in Tirol die Regierung führte, um Handhabung der Welspergischen Rechte, die eigentlich landesherrliche Rechte seien. Da er von den Pfründegefällen an Bergomati nichts hatte erfolgen lassen, wurde er von Rom im Jahre 1521 mit dem Kirchenbanne bedroht, dem er vorzubeugen suchte. Der Erzherzog sandte wirklich an den Papst eine umständliche und energische Vorstellung; es sei beschwerlich und unerträglich, sagte er, daß seit einiger Zeit die römischen Kurialen mit ganz eigenen Kunstgriffen und Gesetzverdrehungen freche Eingriffe in seine landesherrlichen Patronatsrechte wagten; sein sei das Patronat von Castrozza, und die v. Welsperg übten es nur als seine Lehensleute aus; der Papst habe es ja selbst ihnen bestätigt; es liege der tirolischen Regierung daran, daß die an den venezianischen Gränzen bestehende Pfründe von keinem Ausländer besessen werde; er habe denen v. Welsperg bei Verlust ihres Lehens verbothen, an den vom Papste ernannten Bergomati etwas aus den Gefällen der Pfründe erfolgen zu lassen ꝛc.[12]). Aber auch diese Vorstellung blieb ohne Erfolg; und zwar, wie Nachini vermuthet, weil sie erst nach dem Tode Leo's X., der gegen das Ende des Jahres 1521 gestorben, nach Rom eingelangt war; sein, bekanntlich durch Einwirkung des Kaisers Karl V. erwählter Nachfolger Hadrian VI., von dem man Abhülfe mit Zuversicht erwarten konnte, lebte als Papst nur kurze Zeit, und unter dem folgenden Papste Klemens VII. trat Bergomati neuerlich mit seinen Ansprüchen auf. Sigmund v. Thun fand es nun gerathen, alle fernern Weitschichtigkeiten durch einen Vergleich mit Bergomati abzuschneiden, und dieser entsagte

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



dem Priorate gegen eine lebenslängliche jährliche Pension von 100 Goldgulden[19]). Von dieser Zeit an wurde das Patronatsrecht der vom Kaiser Ferdinand I. in den Freiherrn-, und von Leopold I. in den Grafenstand erhobenen Herren v. Welsperg von keiner Seite mehr angefochten, und sie verliehen die Pfründe beinahs ununterbrochen an Mitglieder ihres Hauses, von denen immer einer oder der andere sich dem geistlichen Stande widmete, und gewöhnlich auch ein Kanonikat an irgend einer deutschen Kathedralkirche besaß. Die in der Prioratskirche zu Primör zu lesenden Messen ließen sie durch den Pfarrer von Primör, die übrigen Obliegenheiten aber durch den Pächter des Hauses und der Güter von Castrozza, Ospedaliere genannt, besorgen. Der letzte Prior aus diesem Geschlechte war Joseph Graf v. Welsperg, der im Jahre 1750, damals Domherr zu Trient, diese Pfründe erhielt, und erst zu Ende des Jahres 1814 als Dompropst zu Passau gestorben ist, daher das Priorat mehr denn 64 Jahre genossen hat.

Durch ein Dekret des französischen Kaisers Napoleon, als Königs von Italien, erlassen zu Compiegne den 25. April 1810, wurden im damaligen Königreiche Italien, mit Ausnahme der Erzbisthümer und Bisthümer, ihrer Domkapitel, der angesehensten Kollegialkapitel, der Pfarreien und Kurazien (succursuali), und einiger der gemeinnützlichsten Klöster, alle übrigen geistlichen Institute und Pfründen aufgehoben, und ihre Güter dem Staatsschuldenfond Monte Napoleone zugeschlagen. Dieses Gesetz machte doch eine Ausnahme rücksichtlich jener Pfründen, die unter einem Patronatsherrn standen. Die Güter solcher Pfründen sollten, vom Todestage des bestehenden letzten Pfründners an, Eigenthum des Patrons werden, der aber

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



zum Ersatze dieser ihm zugehenden Wohlthat den vierten Theil des von den darauf haftenden Lasten gereinigten Werthes der Güter an den Monte Napoleone bezahlen sollte. Der damalige letzte Pfründner, Joseph Graf v. Welsperg zu Passau, starb aber erst, nachdem das ephemere Königreich Italien schon wieder erloschen war. Es entstand nun die Frage, ob die von einem bestehenden Pfründner frei gewordene Pfründe noch nach diesem Napoleonischen Gesetze zu behandeln, und der Fond unter dem Patronatsherrn und dem italienischen Schuldentilgungsfond, Monte Napoleone genannt, zu vertheilen, oder ferner als Pfründe, und in welcher Art sie aufrecht zu halten sei. Nach einer umständlichen Verhandlung fiel der Beschluß dahin aus, die Pfründe sei aufrecht zu erhalten, aber auf eine Art und mit Bestimmungen, die den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit mehr angemessen wären, jedoch immer so, daß dem Lehensinhaber von Primör sein Patronatsrecht erhalten werde, wie denn dieser seither die Pfründe bereits wieder an einen Verwandten seines Hauses verliehen hat.

Nach den Verhandlungsakten hat der Prior folgende Pflichten zu erfüllen, und die dafür nöthigen Auslagen zu bestreiten: 1. einen Priester zu unterhalten, der alle Sonn- und Feiertage in der Prioratskirche die heil. Messe für die Wohlthäter lese; Auslage 200 fl.; 2. die Kirchengeräthschaften und Paramenten einzuhalten, und das Nöthige an Wachskerzen, Oel und Opferwein beizuschaffen; Auslage 34 fl. 17 kr.; 3. den Durchreisenden jeden Standes, die es verlangen, insbesondere auch den italienischen und tirolischen Hirten[20]), liebreich nach ihrem Stande Verpflegung zu reichen, und Herberge zu geben, auch immer einen Vorrath von Brennholz nebst Feuer für alle jene in

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



Bereitschaft zu halten, die sich nur erwärmen und trocknen wollen; Auslage 80 fl.; 4. einen Hospitaler zu halten, der das Wirthsgewerbe für jene Reisenden, die bezahlen wollen, ausübe, jenen, die sich ihre Speisen selbst bereiten wollen, die dazu nöthigen Geschirre leihe, und zur Winterszeit mit seinen Leuten das Gebirg durchstreife, um jenen Reisenden, die im Schnee oder wegen schlimmen Wetters in Verlegenheit gerathen, zu Hülfe zu kommen; Auslage 171 fl. 25 kr.; 5. die von Fleims nach Primör führende Straße durch eine Strecke von einer halben Stunde, etwas ober dem Hospizium anfangend bis hinab zur Brücke im Thale Roda, einzuhalten; Auslage 10 fl.; 6. die Kirche und die übrigen Gebäude in gutem Baustande zu erhalten; Auslage 50 fl.; 7. am zweiten und dritten Sonntage des Juni, und am Festtage des heil. Martin alle zur Kirche von Castrozza kommenden Menschen Mittags und Abends mit Speise und Trank nach der Verschiedenheit des Standes unentgeltlich zu bewirthen. Man rechnete, daß an diesen Tagen bei 2000 Menschen dahin kamen. Die beiden Sonntage des Juni waren das Kirchweihfest und seine Oktave. Zwar sollte dieses Fest nach der Verordnung des Bischofs Gorgia am St. Michaelstage gefeiert werden; aber dieser Tag war dem Volke, das die Kirche besuchen wollte, sehr lästig, weil an demselben die Gegend öfters schon mit Schnee bedeckt war. Das Fest wurde daher auf den Juni übersetzt. Die bedeutende Auslage, die der Prior zur Verpflegung so vieler Menschen zu machen hatte, wurde in der neuesten Zeit von der k. k. österreichischen Regierung nach des Patronatsherrn eigenem Antrage, weil der Zusammenlauf so vieler Menschen an einem einsamen Orte sehr nachtheilige Folgen hatte, zu einem andern nützlichen Zwecke verwendet. Der Prior muß

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



nämlich nun jährlich zur Unterstützung von neun Schullehrern und Schullehrerinnen des Thales Primör 90 fl. in Gelde und 152 Star Türkischkorn, 22 fl. 11 kr. zu Schulpreisen, und 1 fl. an den Sakristan der Pfarrkirche von Primör abreichen.

Eine am 19. Jänner 1815 ämtlich, doch, wie es scheint, nur nach den Angaben des Verwalters verfaßte Uebersicht stellt das jährliche Einkommen und die Lasten des Priorats auf folgende Art dar:

Einnahme:

| | | | |
|---|---|---|---|
| In Primör von liegenden Gütern . | 1908 fl. | 38 kr. | |
| von Livelli . . . . | 132 fl. | 31 kr. | |
| von Censi attivi . . | 8 fl. | 34 kr. | |
| von Zehenten . . . | 220 fl. | 40 kr. | |
| von einigen andern Rechten | 25 fl. | — kr. | |
| Im Bezirke von Feltre | | | |
| von Grundstücken . . | 382 fl. | 25 kr. | |
| von Livelli . . . . | 211 fl. | 4½ kr. | |
| Im Trevisanischen | | | |
| von Livelli . . . . | 144 fl. | 5 kr. | |
| In Fleims und Neumarkt . . . | 61 fl. | 57 kr. | |
| Zusammen | 3094 fl. | 54½ kr. | |
| Davon sind an Steuern und verschiedenen andern Lasten zu entrichten . . . . . | 1914 fl. | 28½ kr. | |
| Es bleibt daher für den Prior ein reiner Ertrag von . . . . | 1180 fl. | 26 kr. | |

Dem Vernehmen nach soll seither ein genaueres Inventarium des Stiftungsfondes errichtet worden sein, und es sollen einige der angeführten, den jetzigen Verhältnissen nicht mehr angemessene Lasten beseitigt, dagegen, um den ursprünglichen Zwecken des Institutes zu entsprechen, jähr-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



lich 1000 fl. für ein in Primör zu gründendes Spital beigetragen, dann bei St. Martin ein Seelsorger, der in den Sommermonaten den vielen dahin kommenden Reisenden, und den zahlreichen, in der Gegend sich Aufhaltenden den Gottesdienst zu halten, die übrige Jahreszeit aber in der Pfarrkirche zu Fiera Aushülfe zu leisten habe, mit einem jährlichen Einkommen von 400 fl. angestellt werden, der Ertragsüberschuß aber soll dem vom Patronus ernannten Prior, wenn er die Seelsorge zu St. Martin nicht selbst besorgen wollte oder könnte, verbleiben, was alles durch einen förmlichen Stiftbrief festgesetzt werden müsse.

---

## Anmerkungen.

1) Noch im 16. Jahrhundert war das Reisen zu Wagen so ungewöhnlich, daß Edelleute es sogar für unanständig und schimpflich hielten. Ein Herr v. Trojer, den in jener Zeit der Landeshauptmann in Geschäften zu einer Berathschlagung nach Bozen einberufen hatte, fand es nöthig, sich in einem noch vorhandenen Schreiben vorläufig zu entschuldigen, daß er in einem Wagen gefahren kommen werde, weil das Reiten ihm sein Podagra nicht mehr erlaube.

2) Ospedaletto, ein solches Haus mit einer kleinen Kirche an der Ampezzaner Straße in der Gegend des höchsten Punktes derselben hat bei den anstoßenden Pusterthalern bis auf diesen Tag den deutschen Namen Gasthaus. Arme Reisende finden da noch immer aus dem von der Gemeinde Ampezzo verwalteten Fond des Hauses unentgeltlich Herberge und Verpflegung.

3) So wurde auf der Höhe des Berges Ritten, über den damals die Hauptstraße von Deutschland nach Italien sich zog, schon im Jahre 1212 ein Hospital ad sustenta-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



mentum pauperum et ibidem transeuntium erbaut (man sehe die Urkunden in des Bonelli Notizie istorico-critiche. Vol. 2. p. 537 e 544), das erst später unter die Obsorge des deutschen Ordens gekommen ist, nachdem Bernhard v. Lengmos im Jahre 1227 seine Besitzungen dem deutschen Orden geschenkt, und die Kommende zu Bozen gestiftet hatte, deren erster Kommenthur er wurde. In der Folge scheint dieses Spital mit jenem des deutschen Ordens zu Bozen vereinigt worden zu sein, weil nach der Eröffnung des Kuntersweges die Landstraße nicht mehr über den Ritten führte.

4) So bestanden zu Trient, zu Bozen und zu Sterzing Gemeindehospitäler; neben diesen sind aber auch Sitze des deutschen Ordens entstanden, bei denen ebenfalls Hospitäler bestanden, die für die Bestimmung der Ordensritter wesentlich nothwendig waren.

5) Z. B. auf dem Arlberge, zu Matrei und zu Sterzing am Fuße des Brenners, zu Pfunds und zu Burgeis am beiderseitigen Fuße des dortigen Alpenüberganges, zu St. Martin in Passeir am Fuße des Jaufengebirges, zu Windischmatrei am Fuße des Taurngebirges, auf dem Ritten, in den Gebirgen von Ampezzo, Primör, Cavarone u. m. a.

6) Der Bischof von Feltre hatte das Recht, von dem aus Primör auf dem Cismon in das Feltrensische zum Verkaufe hinabgetrifteten Holze den Zehent zu beziehen; zu Ende des 16. Jahrhunderts verboth der Lehensinhaber von Primör, Sigmund v. Welsperg, zu Gunsten seiner Bergwerke alle Holzausfuhr. Der Bischof, der nun keinen Holzzehent erhielt, beschwerte sich bei dem Papste, von dem der v. Welsperg deßhalb mit dem Banne bedroht wurde. Im Archive des Schlosses Welsperg befindet sich nun die Abschrift einer dagegen an den Papst gerichteten Vorstellung, worin die Wichtigkeit der Bergwerke, und die Nothwendigkeit sie zu schützen geschildert wird. Unter anderm wird gesagt, ohne den Ertrag der Bergwerke wäre es nicht möglich, die zahlreichen nach Rom reisen-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



den Pilger, barbaros Romipetas, zu verpflegen. Romipetae werden sie genannt, weil sie nach Rom gingen (Romam petebant), und barbari wohl nur darum, weil sie eine den Italienern unverständliche Sprache redeten.

7) Im Jahre 1780 mußten von allen Spitälern der damaligen fünf tirolischen Kreise umständliche Fassionen über das jährliche Einkommen und die jährlichen Ausgaben derselben an das tirolische Gubernium eingesendet werden, aus denen im Jahre 1786 die oberösterreichische Buchhaltung eine Uebersichtstabelle verfaßt hat. Nach dieser bestanden folgende Spitäler: A. im Kreise Unterinnthal: 1. zu Innsbruck, 2. Hall, 3. Schwaz, 4. Rattenberg, 5. Kufstein, 6. Kitzbühel, 7. Matrei; B. im Kreise Oberinnthal: 8. Zirl, 9. Telfs, 10. Imst, 11. Nassereut, 12. Piechelbach, 13. Lech im Gericht Aschau, 14. Lermos, 15. Ried oder Prutz, 16. Pfunds, 17. Nauders; C. im Kreise Pusterthal, 18. Sterzing, 19. Niederndorf, 20. Haiden oder Ampezzo, 21. Wahlen, 22. Innichen, 23. Lienz; D. im Kreise an der Etsch: 24. Mals, 25. Glurns, 26. Schlanders, 27. Latsch, 28. Meran, 29. Passeir, 30. Sarnthal, 31. Bozen, 32. St. Pauls, 33. Kaltern, 34. Tramin, 35. Neumarkt; E. im Kreise an den wälschen Konfinen: 36. Rovereto, 37. S. Tommaso, 38. Borgo di Valsugana, 39. Telve, 40. Arco, 41. Volano, 42. Nomi, 43. Levico, 44. Nago. Dazu kamen noch 5 Siechen- oder Leprosenhäuser und das Hospital zu Innsbruck, deren Entstehung offenbar in eine spätere Zeit, als jene der Spitäler, fällt. Diese Institute hatten ein jährliches Einkommen von 64,545 fl. 30 kr. Aus den Rubriken der Ausgaben entnimmt man, daß dieses Einkommen nicht bloß zur Verpflegung der in die Spitäler aufgenommenen Kranken, sondern auch, ja noch mehr zur Unterstützung solcher armer Kranken, die, wie es auf dem Lande meistens der Fall ist, im Schooße ihrer Familien blieben, dann zur Verpflegung von erwerbsunfähigen Personen und sogenannten Pfründnern, und auch von armen Waisenkindern verwendet wurden.

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



In dem vorstehenden Verzeichnisse fehlen übrigens nicht nur die in Ritter- oder geistliche Pfründen verwandelten, sondern auch mehr andere, aus alten Urkunden bekannte ehemalige Hospitäler. Eben so fehlen von den noch bestehenden jene der Fürstenthümer Trient und Brixen, so wie jene des Landes Vorarlberg, und der nun der Provinz Tirol einverleibten salzburgischen Landestheile.

8) Zoller in seiner Geschichte der Stadt Innsbruck Thl. I, S. 90 nennt den tirolischen Landesfürsten König Heinrich als den eigentlichen Stifter des Spitales zu Innsbruck; Gottfried Primisser in seinen Denkwürdigkeiten von Innsbruck S. 93 gesteht aber, man wisse nicht, woher der erste Fond dieses Spitales gekommen sei. Der König Heinrich war allerdings ein großer Wohlthäter desselben; aber es hatte zu seiner Zeit schon längst bestanden.

9) Beispiele von solchen aus Hospitalklöstern entstandenen Prioraten sind neben dem von Castrozza das Priorat St. Aegidius zu Ospedaletto in Valsugana (man s. Montebello's Notizie della Valsugana p. 154), und jenes zu Campilio im Gebirge von Rendena (man s. Notizie istorico-critiche. Vol. II. p. 110).

10) Der Titel ist: Memorie dell' Ospitale e Monastero delli Santi Martino e Giuliano, che si ritrovava anticamente sopra il monte di Castrozza nella valle di Primiero, che di presente possede il nome di Priorato ec., suscitate e descritte dal Dottor Antonio Rachini, medico fisico publico di Primiero, l'anno 1723. Mskpt. in der Bibl. Tirol.

11) Notizie intorno al Priorato di S. Martino in Castrozza nella valle di Primiero. Mskpt. ebenfalls in der Bibl. Tirol.

12) Pro se et hospitali et fratribus et sororibus ist eine in den Urkunden desselben öfters vorkommende Formel.

13) Man s. Notizie istorico-critiche della chiesa di Trento. Vol. II. p. 173.

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



14) Das vom Notar Fiorevante Rochesano v. Cornuda rogirte Testament sagt: Item voluit, quod dicti fratres Sanctorum Martini et Juliani de Castrossa habita dicta haereditate, quod omnes fructus nascentes in dictis possessionibus distribuantur pauperibus et divitibus, nobilibus et caeteris personis ipsam elemosinam volentibus recipere.

15) Es scheint, dieser Balbi habe bloß eigenmächtig und wider den Willen der Gemeinde das Kloster in die Steuer eingezogen; denn das Urtheil sagt: der Prior habe urkundlich ausgewiesen, daß die Gemeinde Feltre und auch ihr großer Rath dem Kloster die Steuerfreiheit in dem Maße zugestanden habe, ut nullam collectam, datium seu gabellam de mundo solvant de aliqua re mundi, sed semper liberi remaneant perpetuis temporibus. Daher wurde unmittelbar dem genannten Leonard Balbi die Zurückstellung der erhobenen Pfänder ꝛc. aufgetragen.

16) Wörtliche Abschriften dieses Diploms findet man in den in den Noten 7 und 8 angezeigten Schriften. Auf welche Art die in dieser Urkunde nebst dem Könige Heinrich genannten Landesfürsten gegen das Hospital und Kloster sich als Wohlthäter bewiesen haben, finden wir nicht näher angezeigt.

17) Rachini liefert sowohl das bischöfliche Urtheil, als diese Bulle vollständig.

18) Auch diese Vorstellung findet sich vollständig bei Rachini. Darin kommen folgende Stellen vor: .. grave et intollerandum Nobis est, quod a certo tempore citra Curiales Romani ita miris artibus et sophisticis legum involucris in Juspatronatus Nostrum praesumunt debacchari, et quod tam parvus respectus Nobis habeatur ..... praeterea situm idem (beneficium) esse in confinibus Venetorum, ob quae neminem in eo pati Priorem intendimus, nisi residentem et nobis notum et probatum; illud igitur jus a Majoribus Nostris ac-

roler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentru



ceptum, et a Sanctitate Vestra convalidatum et de novo concessum totis viribus intendimus conservare etc.

19) In der Bulle Alexanders VI. wird der ganze Ertrag dieser damals dem Geistlichen Bagnolo verliehenen Pfründe auf 260 Goldgulden (Dukaten) angegeben.

20) Der Prior hat das sonderbare Recht, alle Schafe, die über Castrozza auf die umliegenden Berge zur Weide geführt werden, melken zu lassen; doch muß er den Hirten für jeden Kübel (Secchia) Milch, die er da erhält, eine Maß Wein abreichen.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1837

Band/Volume: 1837_3

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Das Hospital und Kloster St. Martin und Julian zu Gastrozza in Primör. 58-88